

Martin Watson

### **Wolf Biermann: *Deutschland. Ein Wintermärchen***

Dagobert Biermann war Werftarbeiter in Hamburg, der in den dreißiger Jahren als aktiver Widerstandskämpfer von den Nazis mehrmals inhaftiert und 1943 im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde. Am 15. Mai 1953 zog sein Sohn, der sechzehnjährige Jungkommunist Wolf Biermann, vier Jahre nach der Gründung des „ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden“ von Hamburg in die Deutsche Demokratische Republik.<sup>1</sup> Der Eindruck entsteht also, daß Wolf dadurch die Träume seines gestorbenen Vaters erfüllte, einen deutschen kommunistischen Staat mit aufzubauen. Nach seinem Studienabschluß der Politischen Ökonomie 1957 an der Humboldt-Universität in Berlin arbeitete Biermann zwei Jahre als Assistent an dem von Bertolt Brecht gegründeten Theater am Schiffbauerdamm, dem Berliner Ensemble. 1962 schloß Biermann ein zweites Studium der Philosophie und Mathematik erfolgreich ab. Gleichzeitig begann er Stücke, Gedichte und Lieder zu schreiben, und 1961/62 gründete er auf eigene Initiative ein Berliner Arbeiter- und Studententheater.<sup>2</sup> Die Aufführung eines von Biermann geschriebenen Stückes *Berliner Brautgang* wurde kurz vor der Premiere verboten. Biermann gehörte zu den jungen Lyrikern, die Anfang der sechziger Jahre in der DDR Aufsehen erregten. Stephan Hermlin galt als Förderer dieser Lyrikszene, und am 11. Dezember 1962 stellte er das Werk einiger junger Lyriker, darunter Wolf Biermann, auf einer Lesung der Berliner Akademie der Künste vor. Die Diskussionen und Debatten an diesem „legendären, umstrittenen Abend“ (Rosellini) brachten schwere Konsequenzen mit sich. Biermann las das Gedicht „An die alten Genossen“ vor und erhielt bis Juni 1963 Auftrittsverbot.<sup>3</sup> Er wurde außerdem als Kandidat der SED aus der Partei ausgeschlossen.<sup>4</sup> Trotz diesen Schwierigkeiten gab es Zeichen, daß Biermann noch nicht als völlig verloren galt. Im September 1963 erschien eine anonyme, ambivalente Kritik der Gedichte Biermanns in der Literaturzeitschrift *Neue Deutsche Literatur*, die ihm einerseits Subjektivismus vorwarf, jedoch andererseits „seine starke, künstlerische Begabung“ pries.<sup>5</sup> Die Anthologie

---

<sup>1</sup> Bis 1989/90 war über diese Zeit wenig bekannt, siehe Rosellini, S. 15.

<sup>2</sup> Zu der Biographie Wolf Biermanns siehe Meier-Lenz (1979), Allenstein/Behn/Rosellini (1991) und Rosellini (1992).

<sup>3</sup> In dem Gedicht werden die alten Genossen aufgefordert, zugunsten der Jugend abzutreten: „Setzt eurem Werk ein gutes Ende / Indem ihr uns / Den neuen Anfang laßt!“ Das Gedicht erschien in dem 1965 in West Berlin veröffentlichten Band *Die Drahtharfe*, S. 67-68.

<sup>4</sup> Biermann bespricht den Parteiausschuß mit seiner Mutter im 10. Kapitel von *Deutschland. Ein Wintermärchen*, S. 36-37.

<sup>5</sup> Zitiert nach Meier-Lenz, S. 138.

*Sonnenpferde und Astronauten* erschien 1964 im Mitteldeutscher Verlag und enthielt 11 Gedichte Biermanns.<sup>6</sup> Die Entscheidung, die alphabetische Reihenfolge der Lyriker zu stören und die Gedichte Volker Brauns vor jene Wolf Biermanns zu stellen, deutete, wenn auch auf unbeholfene Weise, darauf hin, daß Biermann schon als „unbequemer Dichter“ galt. Im Dezember 1964 erlaubte man Biermann, eine zehntägige Gasttournee auf Einladung des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes in der Bundesrepublik zu unternehmen. Diese Reise gab den ersten Ansporn zu der Geschichte der deutschen Teilung, von „Deutschland. Ein Wintermärchen.“

1965 sollte, wie sich dann herausstellte, zu einer Zäsur in der Kulturpolitik der DDR werden.<sup>7</sup> Biermann arbeitete mit dem westdeutschen Schauspieler und Kabarettisten Wolfgang Neuss zusammen. Ein gemeinsames Konzert am 19. April in Westberlin wurde von dem Medienkonzern Philips aufgenommen und kam im Oktober in der Bundesrepublik als Schallplatte heraus. Um diese Zeit wurde bei Eterna in der DDR eine geplante Schallplatte mit sechs Biermann-Liedern nicht ausgeliefert.<sup>8</sup> Im September veröffentlichte Klaus Wagenbach „Die Drahtarfe“, den ersten Lyrikband Biermanns, der ausschließlich in der BRD erschien. Im Dezember geriet Biermann neben Heiner Müller und Stefan Heym ins Kreuzfeuer der innerdeutschen Politik. Auf dem 11. Plenum des ZK der SED kündigte Erich Honecker eine Verschärfung in der Kulturpolitik an. Honecker prangerte den schädlichen Einfluß des Westfernsehens und Westrundfunks sowie der Beat-Musik auf Teile der jungen Generation an. Die Lieder und Lyrik Wolf Biermanns wurden mit dem Klassenfeind BRD assoziiert. Der verheerende Angriff Honeckers wurde am 16. Dezember in *Neues Deutschland* detailliert: „Biermann wird systematisch vom Gegner zum Bannerträger einer sogenannten Opposition der DDR, zur Stimme der ‚rebellischen Jugend‘ gemacht.“<sup>9</sup> Das darauffolgende Auftritts- und Publikationsverbot führte zu den „Jahren der Isolation“ (Rosellini), die bis zur Ausbürgerung im November 1976 elf Jahre andauerten.

„Deutschland. Ein Wintermärchen“ entstand zwischen 1964-1972.<sup>10</sup> Die Arbeit daran wurde, wie oben erwähnt, im Dezember 1964 nach der Tournee durch die BRD begonnen. Das erste Kapitel erschien Anfang 1966 in Druck, und der vollständige Text

---

<sup>6</sup> Ebd., S. 138. Zwischen 1962-65 erschienen sechs Anthologien in der DDR, in denen die Gedichte Biermanns vertreten waren, siehe Emmerich, S. 230 und Meier-Lenz, S. 137-139.

<sup>7</sup> Siehe auch die Analyse von Klaus Schlesingers „Der Tod meiner Tante“ in diesem Band.

<sup>8</sup> Meier-Lenz, S. 139.

<sup>9</sup> Erich Honecker, „Bericht des Politbüros an das 11. Plenum der ZK der SED,“ in *Neues Deutschland*, 16. Dez. 1965, abgedruckt in Schubbe, S. 1078.

<sup>10</sup> Für eine Einführung und Kurzanalyse des Texts siehe Rosellini, S. 61-64 und Allenstein/Behn, S. 5-6. Meier-Lenz legt den bis jetzt detailliertesten Werkvergleich zwischen Biermann und Heine in Buchlänge vor.

wurde 1972 von Klaus Wagenbach in der BRD veröffentlicht.<sup>11</sup> Die Literaturkritik der DDR ging auf den Text nicht ein; Biermann wurde im „Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller“ (1972) nicht erwähnt, „Die Literaturgeschichte der DDR“ (1977) beschränkte sich auf eine verdammende Darstellung der Veröffentlichungen bis 1968. Die Polemik gipfelte in „Biermanns Gedichtsammlungen („Die Drahtarfe“ und „Mit Marx- und Engelszungen“, beide in der DDR nicht erschienen), [sie] fungieren in der BRD und in Westberlin als ein Instrument der DDR-feindlichen Politik des Imperialismus“.<sup>12</sup> Im Gegensatz dazu pries der amerikanische Germanist Rosellini das Versepos und hob insbesondere das erste Kapitel hervor: „Als Denkmal für die postfaschistische Teilung Deutschlands, die Biermann mehr Schmerzen bereitete als den meisten Angehörigen seiner Zunft, wird das erste Kapitel [...] unübertroffen bleiben.“<sup>13</sup>

Anfang der siebziger Jahre verbesserten sich die deutsch-deutschen Beziehungen als Ergebnis der von Willy Brandt verfolgten Ostpolitik und des Führungswechsels in der DDR. Mit dem Machtantritt Erich Honeckers gab es eine Auflockerung in der Kulturpolitik, die in dem Aufsatz über Klaus Schlesingers „Der Tod meiner Tante“ in diesem Band näher beschrieben wird. Mehrere Werke, die nach 1965 nicht zum Druck gekommen waren, z.B. Ulrich Plenzdorfs „Die neuen Leiden des jungen W.“ (Urfassung 1968/69), erhielten in diesem Tauwetter eine – verspätete – Druckerlaubnis. Wolf Biermann wurde aus diesem Liberalisierungsprozeß ausgeschlossen, 1972 erschienen „Deutschland. Ein Wintermärchen“ und die Gedichtsammlung „Für meine Genossen“ ausschließlich bei Wagenbach in der Bundesrepublik. Sie deuten also zum Teil auf die Grenzen von Honeckers Wandel in der Kulturpolitik hin.

Der Gesinnungsbruder und Vorbild Biermanns, Heinrich Heine, war im geteilten Deutschland nicht weniger umstritten als er selbst. Im Erscheinungsjahr von Biermanns Versepos 1972 feierte man das 175. Jubiläum der Geburt des Dichters Heinrich Heine, dessen „Deutschland. Ein Wintermärchen“ (1844) als Vorbild für Biermanns Bearbeitung fungiert hatte. Die bundesrepublikanische Germanistik schätzte Heines Text als „die bedeutendste Satire im 19. Jahrhundert“ (Beutin, S.226). Dieses Lob wurde durch ein stärkeres Echo in der DDR übertrumpft, mit der Einschätzung des Textes als „die weltanschaulich und politisch radikalste, weltliterarisch bedeutendste deutsche Satire des 19. Jahrhunderts“ (Haase, S.229). Die universitären Behörden in Heines Geburtsort Düsseldorf teilten 1972 diesen Enthusiasmus nicht und wehrten sich

---

<sup>11</sup> Rosellini, S. 61.

<sup>12</sup> Haase, S. 490-491.

<sup>13</sup> Rosellini, S. 64.

gegen die Umbenennung der Universität zur Heinrich-Heine-Universität.<sup>14</sup> Heine wurde im Schulunterricht der BRD in den sechziger Jahren weitgehend ignoriert. 1966 stellte E. D. Becker fest: „Wer nach 1945 in einer westdeutschen Schule seine Kenntnisse deutscher Literatur erworben hat, dem ist Heine kaum mehr als ein Name [...] In Lehrplänen, Lesebüchern und Anthologien ist Heines Platz [...] weit hinter Autoren wie Eichendorff, Hauptmann oder Kafka.“<sup>15</sup> Hingegen stand in den Lehrplänen der DDR – Heines – „Deutschland. Ein Wintermärchen“ nur an zweiter Stelle hinter Goethes „Faust“.<sup>16</sup> Wolf Biermann nahm 1979 kritische Stellung zum Schicksal des literarischen Erbes Heines in beiden deutschen Staaten: „In den DDR-Schulen wird der Dichter den Kindern eingetrichtert, im Westen kennen viele Schüler kaum seinen Namen. Verkannt oder vergessen zu sein, ich weiß nicht, was schlimmer ist.“<sup>17</sup>

Dieser Artikel erschien mit mehreren Interviews zum Thema der Heine-Rezeption 1979, als Biermann „Deutschland. Ein Wintermärchen“ in verschiedenen deutschen Städten vorlas. Er war zu der Erkenntnis gekommen, daß die formale Geschlossenheit des Heineschen Wintermärchens sowohl in dem optimistischen Blick auf eine künftige Revolution als auch in der pessimistischen Vision einer stinkenden postrevolutionären Zukunft lag. Biermann schloß mit der Pointe: „Ja, Heines Ängste sind Wirklichkeit geworden. Aber auch seine Hoffnungen; solange sie noch in uns leben, sind sie nicht widerlegt.“<sup>18</sup> Kenner Biermanns werden den Zwiespruch zwischen Vernunft und Gefühl als treibende dialektische Beziehung in seinem Werk wiedererkennen. Wie es so schön im Lied „Mein Herz weiß alles besser“ (1985) heißt: „Und doch mein Freund, ich bleibe stur / voll rabenschwarzer Zuversicht / Mein Herz weiß alles besser / und glaubt die Wahrheit nicht.“<sup>19</sup>

### **Unterrichtspraktische Hinweise und Fragen zum Text**

1. Die Namen Franz Villon, Heinrich Heine und Josef Stalin kommen in Kapitel I vor. Schlagen Sie im Lexikon nach und versuchen Sie die Funktion dieser Anspielungen zu begründen.

2. Vergleichen Sie Kapitel I von Heines Versepos mit Kapitel I von Biermanns Bearbeitung. Inwiefern sind die zwei Texte einander ähnlich bzw. unterschiedlich?

---

<sup>14</sup> Sammons, S. vii.

<sup>15</sup> Zitiert nach Beutin, S. 228.

<sup>16</sup> Sammons, S. 268.

<sup>17</sup> Über „Deutschland. Ein Wintermärchen“, S. 217-218.

<sup>18</sup> Ebd., S. 221.

3. Vergleichen Sie Biermanns Darstellung der deutschen Teilung in Kapitel I mit dem Gedicht „Die Mauer“ (1965-68) des zeitgenössischen DDR-Schriftstellers Volker Braun. In: Volker Braun: *Texte in zeitlicher Folge. Band 2*, Halle 1990, S.82-85.

4. Wie wirkt die Versform auf die Leser des Gedichtes?

5. Charakterisieren Sie den Sprachton des Gedichtes und analysieren Sie die Wirkung dieses Tonfalls.

6. Lesen Sie das abschließende Lied in „Deutschland. Ein Wintermärchen“, „Gesang für meine Genossen“, und vergleichen Sie es mit dem Gedicht „Über die Mühen des Kampfes“ von Peter Schneider (der auch in diesem Band behandelt wird). Welche Gemeinsamkeiten haben diese zwei Zeitgedichte aus den sechziger Jahren?

### **Weiterführende Bibliographie**

Wolf Biermann: *Deutschland. Ein Wintermärchen*, Berlin 1972.

Wolf Biermann: *Über «Deutschland. Ein Wintermärchen»: Heinrich Heine*. In: *Die Zeit*, 19.10.1979. Abgedruckt in : *Wolf Biermann. Klartexte im Getümmel. 13 Jahre im Westen. Von der Ausbürgerung bis zum November-Revolution*, hgg. v. Hannes Stein, Köln 1990, S.217-221.

Wolf Biermann: *Alle Lieder*, Köln 1992.

Bernd Allenstein, Manfred Behn, Jay Rosellini: *Wolf Biermann*. In: *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Literatur der Gegenwart*, München 1991.

*Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*, hgg. v. Wolfgang Beutin et al., Stuttgart 1992.

Christel und Heinz Blumensath: *Deutschland geteilt - Lyrik von Wolf Biermann*. In: *Einführung in die DDR-Literatur*, Stuttgart 1983, S.180-187.

*Geschichte der Deutschen Literatur. Von 1830 bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts*, hgg. v. Kurt Böttcher et al., Berlin 1975.

*Geschichte der Deutschen Literatur. Literatur der Deutschen Demokratischen Republik*, hgg. v. Horst Haase et al., Berlin 1977.

Lutz Kirchenwitz: *Folk Chanson und Liedermacher in der DDR. Chronisten Kritiker Kaisersgeburtstagssänger*, Berlin 1993.

---

<sup>19</sup> Alle Lieder, S. 367.

D.P. Meier-Lenz: *Heinrich Heine - Wolf Biermann. Deutschland. ZWEI Wintermärchen - ein Werkvergleich*, Bonn 1979.

Jay Rosellini: *Wolf Biermann*, München 1992.

Jeffrey L. Sammons: *Heinrich Heine. A modern biography*, Manchester 1979.

*Dokumente zur Kunst-, Literatur- und Kulturpolitik der DDR*, hgg. v. Elimar Schubbe, Stuttgart 1972.

Martin Watson: *The literary presentation of „youth“ in GDR fiction: 1971-1980*, Stuttgart 1987.

Stand: 1.6.2000

Martin Watson ist Germanist an der De Montfort University in Leicester.